Spangenberger Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten", „Der heitere Alltag", „Unterhaltungsbeilage". — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Fernsprecher Nr. 127

Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D.-A. VIII 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer .·. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 116 — Donnerstag, den 30. September 1937 — 30. Jahrgang

Erhebender Abschluß des Staatsbesuchs

Kranzniederlegung am Ehrenmal — Parade der jungen Wehrmacht

Der Staatsbesuch Mussolinis ist abgeschlossen. Am Mittwochnachmittag hat der italienische Regierungschef, wiederum begleitet vom Stellvertreter des Führers, die Rückreise in die Heimat angetreten. Nach diesen erhebenden Tagen kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der Aufenthalt auf deutschem Boden dem Duce die feste Gewißheit gegeben hat, daß, wie sein eigenes Land, so auch das nationalsozialistische Reich ein unerschütterliches, von entschlossenem Willen getragenes Bollwerk im Kampf für den wahren und echten Frieden darstellt.

Nach einem Festtag von geschichtlicher Bedeutung war das schaffende Berlin am Mittwoch wieder auf dem Posten. Die letzten Stunden des Staatsbesuches, überstrahlt von der Sonne eines leuchtenden Herbsttages, standen im Zeichen der großen Parade der deutschen Wehrmacht. Der Vorbeimarsch sämtlicher Waffengattungen vor dem Duce und dem Führer fand an der Technischen Hochschule in den Mittagsstunden statt. Schon im Morgengrauen waren auf dem abgesperrten Ostteil der Via Triumphalis zwischen Schloß und Brandenburger Tor in langen Kolonnen die Einheiten der Wehrmacht zu Fuß und zu Pferde und nicht zuletzt die motorisierten Teile zur Vorbeiaufstellung angetreten. In der Innenstadt machte sich dieser Aufmarsch durch größere Verkehrsumleitungen stellenweise bemerkbar. Von Nord und Süd strömte die Menschenmenge in hellen Scharen der Aufmarschstraße zu.

Mussolini ehrt die Gefallenen

Um 10.35 Uhr fuhr Mussolini, begleitet von General List und Außenminister Graf Ciano sowie dem Chef des Protokolls Gesandten von Bülow-Schwante, vor der großen Parade zum Ehrenmal Unter den Linden, um die Gefallenen des Weltkrieges zu ehren.

Der Duce hatte kaum das Haus des Reichspräsidenten verlassen, da brandeten schon die begeisterten Heilrufe der Menge, die die Ostseite der Wilhelmstraße in undurchdringlichen Reihen besetzt hielt, entgegen. Je mehr sich der Wagen den Linden näherte, um so stürmischer wurde die Welle der Begeisterung, die ihn umgab.

In feierlicher Stille lag von 9 Uhr früh ab die breite Prachtstraße der Linden. Jeder Verkehr ruhte, und die auf den Bürgersteigen wartende Menge verharrte gleichfalls in ernstem Schweigen. Denn dieser Vormittag galt der Erinnerung an die gefallenen Helden des großen Krieges. Wie aus Erz gegossen standen die beiden Posten auf den Stufen des Ehrenmals, während rechts davon am Scharnhorst-Denkmal 20 kriegsbeschädigte Männer, darunter Selbstfahrer und zehn Kriegsblinde, Platz gefunden hatten. Sechs Schwarzhemden unter Führung des Landesleiters der Faschistischen Partei in Deutschland, Farinacci, brachten den riesigen Lorbeerkranz des Duce, der auf grün-weiß-rotem Band in goldenen Buchstaben die Inschrift trug

„Benito Mussolini
Anno XV"

dazu auf jeder Schleife das Liktorenbündel.

Das Ehrenbataillon, bestehend aus zwei Kompanien des Heeres und je einer Kompanie der Marine und der Luftwaffe, maschierte auf. Zahlreiche hohe italienische Offiziere fanden sich ein, unter ihnen Marschall Badoglio und General Valle sowie die Militärattachés, ferner Reichsminister Dr. Frank mit den Ministern Starace und Alfieri, der Gesandte Rocco und Botschafter von Hassell.

Um 10.45 Uhr traf der italienische Regierungschef Benito Mussolini ein, begleitet von General List. Ihm folgten unmittelbar der italienische Außenminister Graf Ciano und der Chef des Protokolls Gesandter von Bülow-Schwante.

Das Ehrenbataillon präsentierte. Mussolini schritt, begleitet vom Kommandanten von Berlin, Generalmajor von Seifert und General List, unter den Klängen der italienischen Nationalhymnen die Front des Ehrenbataillons ab. Dann begab sich der Duce zu den deutschen Schwerkriegsbeschädigten, von denen er jeden einzelnen begrüßte. Sechs Faschisten und vier deutsche Unteroffiziere trugen den großen Kranz des Duce, der dann mit seiner nächsten Begleitung sich ins Ehrenmal begab und dort einige Augenblicke still verweilte.

Nach dem Verlassen des Ehrenmals nahm der Duce den Vorbeimarsch des Ehrenbataillons ab und fuhr zu der großen Parade.

Die große Parade

Der weite Platz vor der Technischen Hochschule war bis auf zwei mächtige goldene Symbole mit den Hoheitszeichen des faschistischen Italien und des nationalsozialistischen Deutschland und bis auf die Fahnengalerie an der Dachbrüstung der Technischen Hochschule ohne Schmuck geblieben. Genau dem Haupteingang der Hochschule gegenüber war ein kleines mit Eichenlaub abgedecktes Podium errichtet, von dem aus Mussolini und der Führer die Parade abnahmen. An beiden Straßenseiten wehte an weißen Masten die Reichskriegsflagge. Die SS.-Absperrmannschaften trugen an diesem Ehrentag der Wehrmacht weißes Koppelzeug. Auf den kilometerlangen Tribünenaufbauten beherrschte das Bunt der deutschen und italienischen Uniformen das Bild.

Wieder war das ganze offizielle Deutschland, waren die Spitzen des Staates und der Bewegung, die Missionschefs der in Berlin akkreditierten Regierungen mit den Militärattachés als die Ehrengäste dieser großen Tage erschienen.

Auf der großen Auffahrt zur Technischen Hochschule hatten die faschistischen Organisationen, in den ersten Reihen die Balilla und Jungitalienerinnen in ihren schmucken Umhängen, den weißen Blusen und den weißen Tellermützen einen bevorzugten Platz erhalten. Den Tribünen gegenüber waren hinter den Absperrmannschaften feste Sperren errichtet, an denen sich wie in allen diesen Tagen eine unübersehbare Menge staute und aus der ein wahrer Wald von blitzenden Grabenspiegeln herüberblitzte. Die Kriegs- und Arbeitsopfer hatten vor den Barrieren, genau gegenüber der für die Regierung und die Ehrengäste bestimmten Tribüne ihren Ehrenplatz.

Gegen 10 Uhr war die Aufstellung der Truppen zur Parade beendet. In kurzer Zeit hatten die Wehrmacht und die Polizei ein Meisterwerk an Organisationsarbeit geleistet: sie haben es fertiggebracht, den außerordentlich starken Fahrzeugverkehr und die Heranbringung der Hunderttausende von Schaulustigen an die Charlottenburger Chaussee durch zahlreiche Umleitungen in Fluß zu halten.

Schnurgerade ausgerichtet standen von den Linden ab die Charlottenburger Chaussee hinunter die annähernd 14 000 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften und die fast 1000 an der Parade teilnehmenden Fahrzeuge.

Meldung an den Führer

Jubelstürme brausten vom Wilhemplatz hinüber zur Ecke Unter den Linden. Der Führer erschien, hinter ihm Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile, Generaloberst Frhr. von Fritsch, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und Generaloberst Göring. Der Führer verließ den Wagen. Der Kommandant des 3. Armeekorps, General der Infanterie von Witzleben, trat vor den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht und erstattete die Meldung von der Aufstellung der Parade.

„Mein Führer, ich melde zur Parade angetreten: 591 Offiziere, 13 095 Unteroffiziere und Mannschaften, 1894 Pferde, 145 bespannte Fahrzeuge, 613 Kraftfahrzeuge und 144 Krafträder."

Die Staatsmänner fahren die Front ab

In den Jubel um den Führer mischten sich die Heil- und Duce-Rufe, die Mussolini ankünden, der in langsamer Fahrt vom Ehrenmal kommend die Linden entlang fuhr. An der Ecke Unter den Linden-Wilhelmstraße verließ er seinen Wagen. Der Führer begrüßte ihn herzlich. Die beiden Staatsmänner bestiegen hierauf den ersten Kraftwagen und fuhren stehend unter den Klängen des Präsentiermarsches, dem das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied folgt, die angetretenen Truppen ab. Hinter ihnen folgten der Reichskriegsminister und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile. Der Jubel begleitete sie durch das Brandenburger Tor hindurch und pflanzt sich fort längs der Feststraße, in der die Truppen Aufstellung genommen hatten.

Je mehr es in die elfte Stunde ging, desto höher stieg die spannungsvolle Erwartung auf den Tribünen vor der Technischen Hochschule. Plötzlich stimmten die faschistischen Jugendorganisationen das Lied des jungen Faschisten an: „Er wird kommen, der Tag", jenes Lied, das sich durch seine eigenartige, überaus melodische und mitreißende Weise ganz Italien erobert hat.

Auch die Ehrentribüne hatte sich inzwischen bis auf die erste Reihe gefüllt. Die Tribünenblocks waren zu beiden Seiten von der hohen Generalität und Admiralität besetzt. Nun rollte auch schon die Welle der Heilrufe heran, um sich zu gewaltigem Brausen zu steigern, je näher Benito Mussolini und der Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, Adolf Hitler, kamen. In die Heilrufe mischten sich wieder das rhythmische Duce-Duce-Rufen, als der Wagen in rascher Fahrt vor der Ehrentribüne vorfuhr.

Dann aber tauchte auch schon der graue Block der Truppen in der Charlottenburger Chaussee auf.

Der Vorbeimarsch

Punkt 11.20 Uhr hörte man aus der Richtung der Charlottenburger Brücke die ersten Klänge des Parademarsches. Der Führer trat auf das für ihn errichtete Podium, rechts neben ihm der italienische Regierungschef Benito Mussolini. Rechts von ihnen nahm der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, Aufstellung, zur Linken der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch. Hinter ihnen standen die Oberbefehlshaber der beiden anderen Wehrmachtteile, Generaloberst Göring und Generaladmiral Dr. h. c. Raeder.

Die Parade wurde angeführt von dem Kommandierenden General des 3. Armeekorps, General der Infanterie von Witzleben, der mit gezogenem Degen den Truppen voranritt, gefolgt von seinem Adjutanten und dem Kommandanten von Berlin, Generalmajor Seifert. General von Witzleben meldete dem Führer den Beginn des Vorbeimarsches.

Die Fußtruppen im Paradeschritt

Die Spitze des Vorbeimarsches bildeten die Fußtruppen des Heeres, zunächst das Wachregiment Berlin unter Oberst von Alten. In blendendem Paradeschritt marschierte die Truppe auf der leicht mit Sand bestreuten Straße in geschlossenem Regimentsblock und Zugfront vorbei; hinter dem Regimentskommandeur die Bataillonskommandeure mit ihren Adjutanten und in einer Reihe zu Pferde die Kompaniechefs, dann die Spielleute und das Musikkorps, die während des Vorbeimarsches ihres Truppenteils gegenüber dem Führerpodium nach links ausschwenkten. Es kamen die Bataillonsfahnen, geleitet von Fahnenoffizieren, und dann die Blocks der Infanterie.

Dem Wachregiment folgte das 1. Bataillon des Infanterie-Lehrregiments, dann das Infanterie-Regiment 30. Die Fußmannschaften der Maschinengewehrkompanien trugen das Gewehr ebenfalls mit aufgepflanztem Seitengewehr straff angezogen am Riemen mit je zwei Maschinengewehren auf den Fahrzeugen, vier Fahrzeuge in straff ausgerichteter Reihe, dann vierspännig die Begleitzüge und MG.-Kompanien. Den Abschluß der Infanterie-Regimenter machte jeweils die Infanteriegeschützkompanie, die mit ihren Fahrzeugen in zwei Gliedern vorbeizog. Dann marschierte mit seiner schwarzen Fahne das Pionierbataillon 6 als Abschluß des Fußmarsches des Heeres vorbei.

Nach fünf schweren Manöverwochen

Man mußte bei diesem in seiner Sauberkeit und seinem glänzenden Eindruck bestechenden Parademarsch daran denken, daß diese Truppen eben fünf schwere Manöverwochen hinter sich haben, insbesondere zum Schluß die Wehrmachtmanöver. Die Parade in Berlin vor den beiden Führern war gleichzeitig die Abschlußparade der Wehrmachtmanöver von Mecklenburg und Pommern. Dementsprechend waren auch Teile der verschiedenen Armeekorps und Divisionen, die an diesen Manövern beteiligt waren, zur Parade herangezogen worden. In den letzten vierzehn Tagen haben die Fußtruppen durchschnittliche tägliche Marschleistungen von 40 bis 60 Kilometer vollbringen müssen. Um so mehr Eindruck machte dieses großartige Paradebild.

In der nun folgenden Pause vor dem Anreiten der berittenen Truppen hatten sich schnell Sprechchöre gebildet, die zum Führer und zum Duce hinüberriefen. Beide mußten immer wieder für die stürmischen Huldigungen danken.

Die berittenen Truppen im Trab

An der Spitze der im Trab vorbeigehenden berittenen Truppen ritt vor seinem Kavallerie-Regiment 15 Oberst Graf Rothkirch. Ihm folgte das Trompeterkorps, voran der Kesselpauker und der Tambourmajor. Es war ein wundervolles Bild, das Trompeterkorps mit seinen helleuchtenden Füchsen ausschwenken zu sehen. Im Galopp schlug der Kesselpauker einen großen Bogen hinter dem Trompeterkorps herum, um sich an den rechten Flügel zu setzen. Und nun folgte Schwadron auf Schwadron in elegantem Trabe, wie am Schnürchen ausgerichtet, am Schluß die vier MG.-Staffeln.

Der Kavallerie mit ihrer gelben Standarte folgten die roten Standarten der Artillerie, und zwar das Artillerieregiment 18, das Artillerieregiment 6 und die I. Abteilung des Artillerieregiments 54,

jeweils drei Geschütze nebeneinander. In mehreren Gliedern rückten die berittenen Mannschaften an, dann die schweren Batterien mit ihren besonderen Lafetten- und Rohr-Wagen. Jetzt dröhnten die Motore. Motorisierte Artillerie, und zwar die 3. Abteilung des Artillerie-Lehrregiments fuhr, gefolgt von der Nachrichtenabteilung, wieder jeweils mit drei Geschützen und Lafettenwagen nebeneinander, im Trabtempo vorbei.

Unsere blauen Jungens

Während die Artilleriekapelle eben im Trab davonritt, stoßte bereits von der Charlottenburger Brücke her immer lauter werdendes Händeklatschen. Es war ein Sonderapplaus für die Vertretung der Kriegsmarine bei dieser Parade.

Als die II. Marine-Unteroffizier-Lehrabteilung mit ihrer blau-weiß leuchtenden Fahne anrückte und die Spielleute einsetzten, trat Generaladmiral Dr. h. c. Raeder an Stelle von Generaloberst Frhr. von Fritsch neben den Führer. In der leuchtenden Sonne boten die blauen Jungens mit ihren weißen Blusen und Mützen und den langen, in die hohen Stiefelschäfte mit weitem Ueberhang hineingesteckten Hosen ein unerhört farbenfreudiges Bild.

Und dann die Luftwaffe

Wieder wechselte der Oberbefehlshaber zur linken Seite des Führers. Generaloberst Göring meldete als Oberbefehlshaber der Luftwaffe den Vorbeimarsch der ihm unterstehenden Wehrmachtteile. Den Vorbeimarsch der Luftwaffe eröffnete der Höhere Kommandeur der Flakartillerie II, Generalmajor Weise, dem in ihren blaugrauen Blocks die Kolonnen des Luftwaffenregiments zu Fuß folgten. Daran schlossen sich die motorisierten Teile, voran die 1. schwere Abteilung des Flak-Lehrregiments, dann die 1. schwere Abteilung des Flakregiments 22 und die 2. leichte Abteilung des Flakregiments 22. Hinter den Lafetten- und Rohr-Wagen sah man die gewaltigen Scheinwerfer und die Richtungshörer, ferner die schweren 8,8-Zentimeter-Geschütze und die kleinen elegant wirkenden 3,7-Zentimeter-Geschütze.

Die Panzertruppen rasseln vorüber

Wieder trat Generaloberst Freiherr von Fritsch neben den Führer. Den Abschluß des ganzen Vorbeimarsches bildeten die Panzertruppen des Heeres. Sie wurden geführt von Generalmajor Guderian, dem Kommandeur der 2. Panzerdivision. Es rasselte und rauschte über das Straßenpflaster. In Reihen zu Dritt kamen zunächst die leichten Panzerkampfwagen des Panzerregiments 4. Man sah die Führer in ihrer schmucken schwarzen Uniform mit dem Oberkörper aus ihren Wagen herausragen. Reihe auf Reihe, Kompanie auf Kompanie und Bataillon auf Bataillon rasselten vorüber. Schwerere Panzerwagen schlossen sich an. Als die Raupenwagen vorbeigerauscht waren, folgte das Schützenregiment 2 mit seinen Dreierkolonnen von dreiachsigen Personenkraftwagen, die Infanteriegeschütze und Panzerabwehrkanonen hinter den Fahrzeugen. Der flotte Trabmarsch des Musikkorps wurde von dem Surren der Motoren und dem Knirschen der Räder auf dem Sand übertönt.

Ein besonders fesselndes Bild bot dann das Kraftradschützenbataillon 1, das in Dreierreihen vorbeiknatterte. Motorisierte Artillerie schloß sich an, die I. Abteilung des Artillerieregiments 73 mit ihren leichten Kanonen und Haubitzen und die II. Abteilung des Artillerieregiments 54 mit ihren schweren Geschützen.

Dann gingen im Vergleich zu den Raupenfahrzeugen der Panzerregimenter elegant und leicht die Panzerspähwagen und andere Kampffahrzeuge der Aufklärungsabteilung 9 vorbei, denen sich die Panzerabwehrabteilung 38 anschloß. Den Abschluß machten die Fahrzeuge der Kraftfahrkampftruppenschule.

Um 12.40 Uhr war der Vorbeimarsch beendet. Der Führer sprach noch einen Augenblick mit Generalfeldmarschall von Blomberg und den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile. Man sah, wie der italienische Regierungschef ihn zu diesem Vorbeimarsch beglückwünschte. Schon fuhren auch die Wagen vor und unter dröhnendem und sich über die ganze Charlottenburger Chaussee brausend fortpflanzenden Jubelrufen der Menge bestiegen Benito Mussolini und Adolf Hitler den ersten Wagen und fuhren winkend und grüßend mit freudig bewegten Gesichtern zurück zur Stadt, gefolgt von den Wagen mit den italienischen und deutschen hohen Militärs, den Ministern und der engeren Begleitung.

Die Parade hatte im Anschluß an die Wehrmachtmanöver erneut den großartigen Eindruck bestätigt, daß der Wiederaufbau der neuen deutschen Wehrmacht vollendet ist und daß als Instrument der ehrlichen Friedenspolitik eine schlagkräftige und modern ausgerüstete Waffe zur Verfügung steht.

Begleitet von dem unbeschreiblichen Jubel der Massen trafen der italienische Regierungschef und der Führer nach Beendigung der großen Parade gemeinsam wieder in der Wilhelmstraße ein. Beide begaben sich unmittelbar in die Reichskanzlei.

Die Abschiedsstunde

Die Abschiedsstunde schlug. Benito Mussolinis Staatsbesuch ging zu Ende. Der Wilhelmplatz und die „Linden", nicht minder aber auch die breiten Straßenzüge zum Lehrter Bahnhof, Siegesallee und Königsplatz waren schwarz von Menschen, die ihren Abschiedsgruß darbringen wollten. Vor der Reichskanzlei war kein Durchkommen. Jede Minute, die verging, ließ den Wunsch der sich drängenden und schiebenden Massen, nur noch einmal, nur ein einziges Mal noch den Führer und den Duce gemeinsam auf dem Balkon zu sehen, stürmisch und stürmischer werden. Immer wieder hörte man die Rufe „Führer, Duce! Führer, Duce!" und den Spruch: „Lieber Duce, laß dich sehn und sage uns auf Wiedersehn!"

Und in der Tat: die breiten Fenster zum Balkon öffneten sich. Der Jubelsturm wurde nun zu einem Orkan, als Benito Mussolini in hellblauer Uniform sich an der Seite Adolf Hitlers noch einmal den Berlinern zeigte und ihnen noch einmal für ihre Begeisterung dankte.

Fahrt zum Bahnhof

Inzwischen hatten die italienischen Gäste mit Ausnahme des Duce, die einer Einladung des Stellvertreters des Führers in dessen Räume gefolgt waren, und sämtliche Gauleiter die Fahrt zum Bahnhof angetreten. Wenige Minuten später schlug die Welle einer aus tiefem Herzen nun zum letzten Male ausbrechenden Begeisterung dem Duce und dem Führer entgegen, die nun ebenfalls ihren Wagen zur Abfahrt bestiegen. Nach allen Seiten grüßend dankten der Duce und der Führer für die überwältigenden Huldigungen.

Vor dem Lehrter Bahnhof standen SS.-Verfügungstruppen, Hitler-Jugend und Jungvolk und weiter zurück eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge, die dem Duce die letzten herzlichen Abschiedsgrüße zurief. Fascio und Balilla hatten vor der Absperrung ihre Plätze. An der Seite des Bahnhofes marschierte das Ehrenbataillon mit klingendem Spiel auf.

Nachdem der Führer und der Duce ihren Wagen verlassen hatten, schritten sie unter den Klängen der Nationalhymnen beider Nationen die Front des Ehrenbataillons ab. Vor dem Hauptportal blieben Duce und Führer noch einmal stehen, sie wandten sich der Menge zu und dankten für die großartige und herzliche Abschiedskundgebung.

Bewegter Abschied Mussolinis

Lange schon vor der Abfahrt des Duce hatten sich auf dem prächtig geschmückten Bahnsteig die Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter, die Staatssekretäre, die in Berlin anwesenden Gauleiter, die hohe Generalität und Admiralität, die Spitzen von Staat, Partei und Wehrmacht versammelt.

Von fremden Diplomaten sah man den Botschafter Spaniens und die Gesandten Oesterreichs und Ungarns, ebenso hervorragende Mitglieder der italienischen Kolonie. Die Mitalieder der Reichsregierung und die Reichsleiter hatten vor dem für Mussolini persönlich bestimmten Wagen Aufstellung genommen. Kurz vor der Abfahrt des Zuges ertönten vom Vorplatz aus lauten Heilrufe der Menge, die sich durch die Bahnsteigshalle fortpflanzten und lebhaft von dem Publikum aufgenommen wurden, das zur Abfahrt bereit sich auf den anderen Bahnsteigen aufhielt.

Dann betraten Mussolini und der Führer die Ehrenfront, gefolgt von den italienischen Ministern, Ministerpräsidenten Generaloberst Göring, dem Reichskriegsminister von Blomberg, Reichsaußenminister von Neurath, dem Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsführer SS. Himmler, dem Botschaftern Attolico und von Hassell u. a. Neben dem Führer schritt der Duce die lange Reihe der Erschienenen ab. Vor der Tür des Wagens verabschiedete sich der Führer von seinem hohen Gast. Beide schüttelten sich lange und herzlich die Hände.

Dann bestieg Mussolini den Wagen und kam ans Fenster. Ueber seine anfangs ernsten Züge spielte ein Lächeln. Der Führer trat jetzt ebenfalls an das Fenster heran und nun spielte sich eine für alle Anwesenden aufs ordentlich eindrucksvolle Szene ab, als der Führer und Mussolini die letzten Worte wechselten und man aus den Zügen Mussolinis den herzlichen und aufrichtigen Dank für die sicherlich auch ihm unvergeßlichen Stunden in Deutschland las. Jetzt wurde das Abfahrtssignal gegeben. Der mitreißende Rhythmus der italienischen Königshymne und der Giovinezza erfüllte die Bahnhofshalle, als der Zug langsam den Bahnhof verließ. Mussolini winkte vom Fenster aus, erregt und bewegt beim Anblick der ihm zujubelnden Anwesenden, die ihn ergriffen scheiden sahen.

Festliche Heimkehr des Duce

Ganz Italien, das während der Festtage Mussolinis in Deutschland immer wieder in den Jubel des deutschen Volkes um den Duce und den Führer einstimmte, lebte in einer noch nie gekannten Vorfreude auf die Rückkehr Mussolinis, dem das italienische Volk auf der Fahrt durch Italien feierlich und herzlich seine begeisterte Huldigung darbringen will.

In der Hauptstadt des Faschismus erwarten den Duce triumphale Ehren. Das Parteihaus wurde auf Anordnung des Parteisekretärs im Augenblick der Abreise des italienischen Regierungschefs aus der Reichshauptstadt festlich beflaggt. Alle Sektionen der Partei und ihrer Organisationen erhalten am Tag der Rückkehr Mussolinis reichen Flaggenschmuck und werden nach Sonnenuntergang festlich beleuchtet.

Vom Hauptbahnhof in Rom bis zum Palazzo Venezia werden bereits Triumphbögen gespannt. Am Eingang der Via Nazionale wird den Duce ein 20 Meter großes „M" aus Lorbeer grüßen, das die große vorgelagerte Piazza Esedra beherrscht.

Besonders prunkvoll wird die Hauptfassade der Augustus-Ausstellung beleuchtet. Blumenkränze und Girlanden sollen zusammen mit den leuchtenden Farben ungezählter Fensterteppiche dem Duce des Faschismus und Begründer des Imperiums die ganze Festfreude vermitteln, die Rom und Italien nach seiner geschichtlichen Begegnung mit dem Führer und nach seiner triumphalen Aufnahme in Deutschland erfüllt. Die Arbeit in den Fabriken und der Geschäftsverkehr werden am heutigen Donnerstagnachmittag ruhen.

Schließlich wird ganz Rom dem Duce des Faschismus auf der monumentalen Piazza Venezia eine jener Massenhuldigungen darbringen, mit denen das faschistische Italien große geschichtliche Ereignisse machtvoll zu unterstreichen pflegt.

Verlobung im griechischen Königshaus

Die Verlobung des griechischen Kronprinzen Paul mit Prinzessin Friederike, Tochter des Herzogs Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg, Chef des Hauses Hannover, Prinz von Großbritannien und Irland, und der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, wird amtlich bekanntgegeben.

WOLFGANG MARKEN

Kämpfer im Meere

Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

52. Fortsetzung

„Sie waren zuletzt in Holland?"

„Allerdings!"

„Mit welchem Dampfer sind Sie eigentlich nach Veracruz gekommen?"

„Mit einem Segler, Mister Mac Meil. „Ingeborg" heißt er. Es war ja eine Dummheit, aber meine Tochter ist etwas exzentrisch, und als ihr Mister Handewitt, mit dem sie befreundet war, vorschlug, den Segler zu benutzen, weil es mal etwas anderes sei, da schlug sie ein, und ich ließ mich auch überreden!"

„Handewitt?" sagte Mac Meil nachdenklich, und er wurde sichtlich interessierter. „Ich habe den Namen doch schon einmal gehört."

„Er war Taucher bei Bosse & van Leuwen in Hamburg. Sie haben vielleicht gelesen, daß diese Firma die Besatzung des englischen U-Bootes rettete. Da hat dieser Handewitt sein Meisterstück gemacht."

„Ja, jetzt entsinne ich mich. Hat er nicht auch ... vor Dünkirchen nach der Jacht meines Freundes Hutter getaucht?"

„Allerdings. Und mit sehr großem Erfolg!"

„Ich weiß! Er fand die Kassette! Aber ... weil Gadstone starb ... und weil sein Privatsekretär die Tauchversuche ablasen ließ, wurde die Kassette ungeöffnet wieder ins Meer geworfen. So war es doch wohl?"

„Ja!" Der Oberst lächelte vieldeutig. „Allerdings ... und ... ungeöffnet!"

Mac Meil stutzte bei dem Ton seiner Stimme.

„Oder ... hat er die Kassette ... doch geöffnet?"

„Darüber darf ich nicht sprechen, Mister Mac Meil!" wich der Oberst in kluger Berechnung aus.

Deutlich erkannte er, wie Mac Meil bei seinen Worten zusammenzuckte.

„Sprechen Sie doch, Herr Oberst — Sie werden es nicht bereuen — sprechen Sie! Ich bin zu einer Gegenleistung gern bereit. Ich würde mich ohne weiteres mit fünfzigtausend Dollar an Ihrer geplanten Expedition beteiligen."

„Würden Sie mir das schriftlich geben, Mister Mac Meil?"

„Jederzeit!" Er riß ein Notizblatt aus seinem kleinen Buch und kritzelte ein paar Zeilen darauf.

„Genügt Ihnen das?"

Der Oberst überflog das Geschriebene, und dann nickte er befriedigt.

Mac Meils Augen fragten erregt, er wartete voll Spannung.

„Hinner Handewitt ... hat die Kassette geöffnet und sie leer ins Meer geworfen. Die Dokumente sind im Besitz Handewitts."

Mac Meils Atem ging rascher, er mußte alle Energie zusammenreißen, um ruhig zu bleiben.

„Das ist interessant! Ist Ihnen über die Dokumente Näheres bekannt?"

Da erzählte ihm der Oberst das wenige, was er wußte.

Nach einer Weile fragte Mac Meil: „Und ... dieser Hinner Handewitt ist nach Amerika ... um ... die Dokumente auszuwerten?"

„Nein, er will sie dem rechtmäßigen Besitzer Hutter zurückgeben. Er wird wahrscheinlich erst in ein bis zwei Wochen in Neuyork eintreffen, da er den Segler benutzt. Die Dokumente sind in seinem Besitz."

„Ob ... Handewitt diese Dokumente verkaufen würde?"

Der Oberst schüttelte den Kopf. „Das ist ganz ausgeschlossen! Er gibt sie nur Hutter zurück!"

„Wissen Sie genau, ob er sie im Besitz hat, ob er sie mit hat?"

„Ich nehme es an, denn er will sie ja Mister Hutter zurückgeben. Immerhin bestünde natürlich die Möglichkeit, daß er sie noch in Hamburg liegen hat und ... Aber das kann ich kaum glauben. Ich hoffe, daß Ihnen meine Mitteilungen nützlich gewesen sind!"

„Bestimmt sind sie mir nützlich! Ich danke Ihnen, Herr Oberst!"

Noch in dieser Nacht sandte Mac Meil umfangreiche Telegramme nach Neuyork an seinen Privatsekretär.

• • •

Seit dem Abend sind zehn Tage vergangen. Leonie van Leuwen wohnt mit dem Vater im Palais Mac Meils und findet Amerika berauschend schön. Mac Meil verwöhnt sie, er führt sie in die Gesellschaft ein, gibt ihr zu Ehren ein großes Fest, zu dem das ganze vornehme Neuyork erscheint.

Leonie van Leuwen entzückt die Gesellschaft von Neuyork, und man erblickt in ihr die künftige Herrin des Hauses Mac Meil. Sie geht aus ihrer Zurückhaltung nicht heraus, das Interesse Mac Meils hat sich verstärkt, langsam erwacht der fordernde Mann in ihm, und er beginnt um die schöne Leonie zu werben.

Aber mehr als einen freundlichen Blick schenkt sie ihm nicht.

• • •

Während Leonie in Neuyork die Saison in vollen Zügen auskostet, befindet sich Hinner an Bord der „Ingeborg", die auf der Fahrt nach Neuyork ist.

Der alte Kapitän ist glücklich, daß Hinner scheinbar alles leicht und rasch überwunden hat. Er ist der frische, lustige Junge von einst, und die ganze Mannschaft hängt an ihm wie an einem Sohne, einem Bruder, einem Freunde.

Steffen, Hoyms Erster, kennt Hinner schon lange aus der Ferne. Hier auf den Planken der „Ingeborg" werden sie Freunde, und eines Tages spricht sich Hinner offen mit Hoym und Steffen über die Dokumente aus, die er wider den Befehl Krügers behalten hat.

Er empfindet sein Handeln heute immer noch als nicht korrekt, und es bedrückt ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 30. September 1937.

— **Erntedankfest.** Wieder steht der Tag bevor, an dem alles hinaus aufs Land zieht, um den Erntedank- fest festlich zu begehen. Auf dem Bückeberg werden die letzten Vorbereitungen zum Empfang der Tausenden ge- troffen und die ostpreußischen Abordnungen, die unserem Führer die Erntekrone und dem Reichsbauernführer den Erntekranz überreichen werden, befinden sich bereits auf der Fahrt nach dem Erntedankberg. Doch nur ein kleiner Bruchteil unseres Volkes kann mit dabei sein, wenn der Führer seinen Dank abstattet für die gute Ernte und wenn in den Bauernabordnungen die schwieligen Arbeitsfäuste sprechen. Doch alle wollen mitfeiern und darum geht es am kommenden Sonntag hinaus aufs Land. Die kirch- lichen Feiern finden bereits am Vormittag statt. Die Ortsgruppe Spangenberg feiert in diesem Jahre in drei Gemeinden und zwar in Bergheim, Metzebach und Pfieffe. Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre die gesamte Bürgerschaft mit dabei sein wollen, wenn es gilt, dem Kaffee und Kuchen der Gastgeber alle Ehre anzutun. Die Feiern beginnen in allen drei Orten um 13 Uhr. Das Programm fügt sich in den Rahmen der Uebertragungen vom Bückeberg ein. Für allerlei Unterhaltung ist bestens Vorsorge getroffen worden. Neben Tanz und Belustigung finden wie im Vorjahre Preisschießen und Verlosungen statt, wobei Kaninchen, Federvieh usw. zur Verteilung kommen. Jedenfalls wird alles getan werden, um den Gästen einen schönen Erntesonntag zu bereiten. Wünschen wollen wir nur noch, daß uns der schönste Himmel lachen möge und dann wollen wir voll froher Festesstimmung hinauswandern in die drei Festgemeinden.

— **Wie wird das Wetter?** Im Rücken der Störungsfront, deren Durchzug erhebliche Regenfälle brachte, hat sich ein Hochdruckgebiet aufgebaut. Sein Einfluß bringt von Westen nach Osten fortschreitend neue Wetterungsbesserung, ohne jedoch für längere Zeit beständiges Schönwetter herbeizuführen. Aussichten für Freitag: Nicht unbeständiges, aber kein durchweg unfreundliches Wetter.

Weidelbach. In Weidelbach wurde die erste Boden- verbesserungs-Genossenschaft im Gau Kurhessen gegründet. Kreisdeputierter Dr. Reinhardt erörterte den Zweck der Bodenverbesserungs-Genossenschaft. In der Gemarkung Weidelbach liegen etwa 15 Hektar Unlandflächen, deren Ertrag nach dem Gutachten des Reichsnährstandes gleich Null ist. Da im Zuge der Erzeugungsschlacht alle Flächen, deren Kultivierung einen landwirtschaftlichen Erfolg und volkswirtschaftlichen Wert versprechen, erfaßt werden sollen, wurde bei dem Reichsarbeitsdienst der Antrag auf Rodung der Flächen gestellt. Die Kosten im freien Arbeitsverhält- nis würden etwa 60000 RM betragen. Die Wirtschaft- lichkeit der Maßnahme wäre jedoch hierdurch unmöglich geworden. Die Arbeiten werden deshalb durch den Reichs- arbeitsdienst vorgenommen, das sind je Hektar etwa 900 RM. In diesen 900 RM sind mitenthalten 100 RM für einmalige Grunddüngung und 140 RM für die erste Ansaat. Als Träger des Unternehmens war ursprünglich die Gemeinde Weidelbach vorgesehen. Zur Finanzierung der Arbeiten muß jedoch ein vom Staate zu besonders billigem Zinsfuß bereitgestellter Bodenverbesserungskredit in Anspruch genommen werden. Den Gemeinden ist jedoch die Aufnahme von Krediten verboten. Es mußte deshalb eine Bodenverbesserungs-Genossenschaft gebildet werden, die als Träger der Arbeit auftritt. Der Vorstand der Bodenverbesserungs-Genossenschaft setzt sich wie folgt zu- sammen: Bauer Heinrich Stracke als Vorsteher, Bauer Fritz Jakob als Beisitzer und stellv. Vorsteher und Bauer Gottfried Sinning als Beisitzer. Kreisdeputierter Dr. Reinhardt betonte zum Schlusse, daß er stolz darauf wäre, daß im Kreise Melsungen die erste Bodenverbesserungs- Genossenschaft innerhalb des Regierungsbezirks gegründet worden wäre. Die Bauern in Weidelbach haben damit ein Bekenntnis zur Mitarbeit an den volkswirtschaftlichen Aufgaben, die der deutschen Landwirtschaft obliegen, gezeigt.

Melsungen. Sturmführer Karl Döll, Träger des Goldenen Ehrenzeichens, ein treuer Soldat Adolf Hitlers, wurde zur letzten Ruhe geleitet. Es war eine eindrucks- volle Trauerkundgebung, wie sie Melsungen wohl noch nicht erlebt hat. In allen Straßen, durch die sich der Trauer- zug bewegte, grüßten unzählige Fahnen. Hitlerjugend bil- dete bis zum Friedhof Spalier. Die SA-Standarte 173, die Politischen Leiter des Kreises, das NSKK, SS, Flieger, Arbeitsdienst, Kriegerkameradschaft, NS-Frauen- schaft und viele Volksgenossen geleiteten ihn zur letzten Ruhe. An der Spitze der Trauerparade marschierte das Feldzeichen „Melsungen", das Karl Döll miterkämpft hat. Sechs Ehrenzeichenträger und sechs SA-Führer begleiteten den toten Parteigenossen. Nach dem kirchlichen Trauerakt legte ein Beauftragter des Führers der SA-Gruppe Hessen einen Kranz nieder. Es folgten Kränze von der SA- Brigade, der SA-Standarte, dem Sturmbann und dem Sturm Melsungen, von der Kreisleitung, den Ortsgrup- penleitungen Melsungen und Spangenberg, der NSKOV und der Kriegerkameradschaft. Zum Schlusse rief Kreis- leiter Dr. Reinhardt, der gleichzeitig im Auftrage des Gauleiters einen Kranz niederlegte, seinem verstorbenen Freunde und Mitkämpfer herzliche Abschiedsworte zu: An Deinem letzten und größten Ehrentage, so sprach Dr. Rein- hardt am Grabe, sind wir wieder alle bei Dir. Nicht allein Deine Dir in den langen Kampfjahren liebgewor- denen SA-Kameraden, sondern auch die gesamte Jugend der Stadt Melsungen. Dir voran schritt heute Deine Standarte, an der Spitze das ewige Feldzeichen „Mel- sungen", das wir zusammen im Kreise Melsungen erkämpft haben, und dahinter das Banner, das Du in Deinen Ar- beitsfäusten in den Jahren 1926, 1927, 1929 zu den Reichsparteitagen getragen hast. Du hast als Erster im Kreise Melsungen dem Führer die Hand gereicht, durftest als Erster dem Führer ins Auge schauen, und hast trotz Spott und Hohn in Deiner Fabrik für die Idee Deines Führers gekämpft. Der Gauleiter hat Dein Grab der Orts- gruppe Melsungen in Obhut und Pflege gegeben. Ich hoffe von Euch und der kommenden Generation, so wandte sich Dr. Reinhardt an seine Parteigenossen, daß ihr öfters an dieses Grab eilt, um zu lernen, was es heißt, Treue dem Führer, dem Volke und dem Vaterland zu halten. Wir wollen deshalb hier geloben, daß wir unserem Sturm- führer Karl Döll nacheifern in Treue zum Führer. — Mächtig schallte das Treuegelöbnis zum Führer über die stillen Grabeshügel hin. — Karl Döll ist in die Standarte Horst Wessels eingegangen. Sein Name bleibt — wie die Worte des Kreisleiters Dr. Schmidt sagen — unvergessen: „Wer seinem Volke so die Treue hielt, der soll im Volke nie vergessen sein!"

Zum Erntedanktag

Am 3. Oktober spricht der Führer auf dem Bückeberg

Guxhagen. Gestern nacht wurden die Einwohner unseres Ortes durch Sirenengeheul aus dem Schlafe ge- weckt. Die Farbenfabrik Basse & Schäfer stand in hellen Flammen. Kurz nach dem Alarm war auch schon die Feuerwehr zur Stelle. Sofort wurde das angrenzende Wirtschaftsgebäude der Bäckerei Most mit einer Schlauch- leitung vor dem Feuer geschützt. Hell loderten die Flam- men zum Himmel empor, denn das leichte Dach war schon zum Teil ein Raub der Flammen geworden. Jetzt trat auch die Motorspritze in Tätigkeit. Aus mehreren Schlauch- leitungen wurde dem Feuer zu Leibe gegangen. Unauf- hörlich arbeitete die Feuerwehr mit großem Eifer, sodaß man nach kurzer anstrengender Tätigkeit über das Feuer Herr werden konnte. Nach einer Stunde war das Feuer eingedämpft und der größte Teil der Farbenfabrik vor dem Feuer geschützt. Da die Fabrikanlagen direkt an der Fulda liegen, stand reichlich Wasser zur Verfügung. Die Ursache des Brandes ist noch ungewiß.

Eiterfeld. Der 63jährige Bauer Ferdinand Giebel aus Leimbach hatte am Montag Frucht nach dem Bahn- hof gefahren und einige Zentner Saatfrucht wieder mitge- nommen. Auf dem Heimweg scheuten plötzlich auf einem sehr steilen Feldweg die Pferde und gingen durch. Giebel fiel vom Wagen und kam vor die Räder zu liegen, die ihm über Brust und Beine gingen. Hiesige Leute, die in der Nähe der Unglücksstätte mit Kartoffelernten beschäftigt waren, fingen die Pferde wieder ein und brachten sie und den Schwerverletzten nach Hause. Der herbeigerufene Arzt stellte einige Rippenbrüche, Lungenquetschung und Herz- schwäche fest und ordnete die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus an.

Alsberg. Ein heiteres Stückchen, das den Vorzug hat wahr zu sein, wird aus Alsberg berichtet. Hatte da ein Bauersmann, außer seinem sonstigen Großvieh, auch noch nebenbei eine Ziege im Stall. Eines Tages war die Ziege spurlos verschwunden. Merkwürdig war, daß man zu jeder Tageszeit von irgendwo das Meckern einer Ziege hörte, ohne jedoch ihren Aufenthalt feststellen zu können. Nach Tagen kam man auf den Einfall, in einem unbe- nutzten Schlafzimmer, das sonst den Sommerfrischlern als Ruhestätte dient, Nachschau zu halten. Und siehe da, die gute Ziege hatte es sich hier bequem gemacht, sich sogar, wie erzählt wird, das schöne Federbett als Ruhestatt aus- gesucht. Eine ganze Anzahl von Geleetöpfen war aller- dings geleert, anderes lag in Scherben am Boden. Was einigermaßen zu erreichen war, konnte nicht mehr ganz bleiben. Das herrliche Bett war völlig verunreinigt. Wie die Ziege unbemerkt in das Schlafzimmer gelangen und dort mehrere Tage an diesem Platze nicht bemerkt werden konnte, ist ein Rätsel.

Allerlei Neuigkeiten

Ein brutaler Gattenmord hat sich in Kärnten ereignet. Der Mesner der Kirche von Keutschach schnitt seiner Frau die Kehle durch und ließ sie liegen. Die Frau verblutete hilflos. Der Mörder fuhr zu seinem 14jährigen Sohn, der in Klagen- furth eine Schule besuchte und erzählte ihm ausführlich das furchtbare Geschehnis. Gleichzeitig erklärte er, er wolle sich selbst der Polizei stellen. Er tat dies allerdings nicht und flüchtete. Vorläufig fehlt von ihm noch jede Spur.

Neun Tote nach Genuß von Giftpilzen. Zwei Familien waren in Mailand nach dem Genuß von Pilzen schwer er- krankt. Bis zum Dienstag waren sieben Mitglieder der Fa- milien gestorben. Inzwischen sind noch zwei Angehörige ihren Erkrankungen erlegen, so daß 9 Tote zu beklagen sind. Die Untersuchungen haben ergeben, daß die Vergiftungen von äußerst giftigen Pilzen herrühren, die beide Familien gemein- sam gesammelt hatten. Nur die jüngsten Kinder der Familien sind am Leben geblieben. Sie verdanken ihre Rettung der Tatsache, daß sie wegen ihres jungen Lebensalters keine Pilze zu essen bekamen.

Absturz eines britischen Kriegsflugzeuges. In der Nähe des englischen Flugplatzes Zealand stürzte ein Flugzeug der britischen Luftwaffe ab, das beim Aufprall auf den Boden in Flammen aufging. Ein Angehöriger der britischen Luftwaffe fand dabei den Tod. Mehrere in der Nähe beschäftigte Bau- arbeiter trugen Brandwunden davon, als sie versuchten, die Besatzung aus dem brennenden Flugzeug zu retten.

Wieder Unruhen in Waziristan

Anhänger des Fakirs von Ipi überfallen britisch-indische Truppen.

Im Aufständischengebiet an der indischen Nordwest- grenze kam es zu neuen blutigen Kämpfen zwischen britisch-indischen Truppen und den Anhängern des Fakirs von Ipi. In den Bergen westlich von Ragmuk griff eine 300köpfige Aufständischenbande britisch-indische Trup- pen an. In den blutigen Abwehrkämpfen wurden die An- greifer mit hohen Verlusten zurückgeschlagen. Wie üblich, nahmen die Aufständischen ihre Toten und Verwundeten beim Rückzug mit sich, doch verblieben noch sieben Tote auf dem Platz. Auf seiten der indischen Truppen fielen zwei Offiziere, 20 Soldaten wurden verletzt.

Auch in Süd-Waziristan griffen Aufständische eine britisch-indische Kolonne an. Dabei wurden ein indischer Offizier und drei Soldaten getötet und zahlreiche verletzt. Am gleichen Tage überfielen Aufständische einen Trans- portzug, wobei ein Soldat getötet und mehrere verwundet wurden.

Erntedankfest 1937

Ostpreußens Erntekrone für den Führer.

Am kommenden Sonntag wird das ganze deutsche Land den Erntedanktag feiern. Ostpreußen ist in diesem Jahre die Ehre zuteil geworden, die Erntekrone für den Führer und den Kranz für den Reichsbauernführer zu winden. 50 ostpreußische Junabäuerinnen traten von Wehlau aus mit Krone und Kranz die Fahrt zum Bücke- berg an.

Die ganze Stadt Wehlau nahm an der Ueberführung herzlichen Anteil. Am Bahnhof hatte die Schuljugend Aufstellung genommen, um der Erntekrone auch ihre Grüße an den Führer mitzugeben. Hier wurden Krone und Kranz in einem eigens zu diesem Zwecke gebauten Kasten verwahrt, in dem auch die Erntegaben Ostpreußens ihre Fahrt nach dem Bückeberg antreten.

Geleitwort des Reichsbauernführers

Zum diesjährigen Erntedankfest schrieb der Reichs- ernährungsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré folgendes Geleitwort:

Der Erntedanktag auf dem Bückeberg ist der Ausdruck des Dankes des ganzen deutschen Volkes für die Arbeit, die das Landvolk leistete, um das tägliche Brot der Volks- genossen zu erzeugen. Der deutsche Bauer kann stolz sein auf seine Leistungen: trotz Steigerung des Verbrauchs und Verringerung der landwirtschaftlichen Nutzfläche hat der deutsche Bauer durch seinen Einsatz die Grundlagen der Volksernährung erweitert. Die letzten Jahre zeigen jedoch, vor welchen Schwierigkeiten Deutschland immer noch steht.

Die Schwierigkeiten sind nicht allein durch Mehr- erzeugung zu überwinden, vielmehr sind die sachgemäße Verwertung der Nahrungsgüter durch die deutsche Haus- frau und die Anpassung der Bedürfnisse an die Möglich- keiten der Erzeugung weitere tragende Säulen der deut- schen Ernährungswirtschaft.

Bei der Aufgabe, diese Schwierigkeiten zu meistern, hat die deutsche Hausfrau der Ernährungswirtschaft be- reits wertvolle Unterstützung geleistet. Der diesjährige Erntedanktag sei erneut ein Appell zur freudigen Mitarbeit an das gesamte deutsche Volk.

R. Walther Darré, Reichs- und Preußischer Minister für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer und Reichsleiter der NSDAP.

Schwarzes Brett der Partei.

Heute, Donnerstag, den 30. September, abends ½9 Uhr

Sitzung

sämtlicher politischen Leiter im Rathaus.

Der Ortsgruppenleiter

Erntedankfest

Die Ortsgruppe Spangenberg feiert das Erntedank- fest in diesem Jahre in Bergheim, Pfieffe und Metzebach. An der Feier in **Bergheim** nehmen teil: die Gemeinden Elbersdorf, Mörshausen, Schnellrode. In **Metzebach:** Landefeld, Nausis, Herkefeld, Stolzhausen und Stölzingen. In **Pfieffe:** Bischofferode, Weidelbach, Bockerode. Von Spangenberg geht die Zelle Oberstadt nach Pfieffe und Metzebach, die Unterstadt nach Bergheim.

Die Feiern beginnen überall um 1 Uhr. Bis dahin müssen alle Teilnehmer in den festgebenden Gemeinden eingetroffen sein. Die Veranstaltungen vom Bückeberg wer- den auf den Festplätzen mit Lautsprechern übertragen. Ich fordere alle Volksgenossen der Ortsgruppe auf, sich am Erntedankfest des Deutschen Volkes zu beteiligen.

Der Ortsgruppenleiter

Neue Phase der Geschichte

Begeisterte Berichte der italienischen Presse

Die gewaltige Kundgebung auf dem Berliner Maifeld beherrscht vollständig das Bild der italienischen Presse. Die Blätter sprechen mit Ausdrücken der höchsten Begeisterung von einem geschichtlichen Ereignis von einzigartiger Bedeutung und einem Wendepunkt in den Beziehungen zwischen dem deutschen und dem italienischen Volke. Riesenlettern geben Kunde von dem außergewöhnlichen Ereignis.

Der Mailänder „Corriere della Sera" erklärt, vor der größten Volksversammlung, die je stattgefunden habe, hätten Mussolini und Hitler gesprochen. Die Worte der beiden Staatsmänner seien unzweideutig gewesen. Die eine Rede habe die andere bestätigt und vervollständigt. Dies sei ein Zeichen, daß nicht nur in den großen Linien die politischen Ziele der beiden großen Staaten übereinstimmen, sondern daß auch in den Einzelfragen zwischen den beiden Führern volle Einigkeit herrsche. Der friedliche Charakter der faschistischen und nationalsozialistischen Arbeit habe eine doppelte feierliche und ausdrückliche Bekräftigung gefunden. Der Friede dürfe kein schwaches Nichtsein haben. Er dürfe nicht zum Pazifismus werden, er sei weder eine Fügung in das Schicksal noch auch ein Stillestehen. Die Kraft der Achse Rom—Berlin wirke durch ihre bloße Tatsache. Die Solidarität, die Deutschland gegenüber Italien in der Zeit der Sanktionen bewiesen habe, werde niemals vergessen werden; aber auch das Verständnis Italiens für die lebenswichtigen Probleme des deutschen Volkes sei Gegenstand der Geschichte von 15 Jahren. Wenn der Duce gesagt habe, die Tatsache, daß er nach Deutschland gekommen sei, bedeute nicht, daß er auch anderswohin gehen werde, so sei dies eine Verpflichtung der Aufrichtigkeit, ein Programm zu enger und dauerhafter Zusammenarbeit. Dies möge jeder verstehen, wie er könne.

Der „Popolo d'Italia" schreibt, mit den Reden der beiden Staatsmänner nehme eine neue Phase der europäischen Geschichte ihren Anfang. Der Führer und Mussolini hätten die Verpflichtung der beiden Völker ausgesprochen, gemeinsam zu arbeiten, gemeinsam zu kämpfen und gemeinsam zu marschieren auf dem langen Wege, der zu einer neuen Zivilisation als Frucht der beiden Revolutionen führe. Die Freundschaft werde sich nicht in Worten, sondern in Taten zeigen.

Die fremden Regierungen könnten niemals mehr von Geheimpolitik sprechen. Das deutsche Volk stehe gesund, stark, schön und von hinreißendem freundschaftlichen Geist gegenüber Italien beseelt da. Das gegenseitige Kennenlernen müsse diese materiellen und geistigen Bindungen immer stärker gestalten.

„Mussolini und Hitler haben durch ihre Klarheit, ihre Aufrichtigkeit triumphiert", so schreibt die „Stampa". Die beiden Revolutionen seien bereit, jedes Hindernis der Natur und der Menschen zu überwinden. Die Toten seien es, die die Straße der wahren Revolutionen kennzeichneten. Wenn man Italien und Deutschland trenne, dann würden die Keime der Auflösung vorherrschen, aber einig wie sie seien, hielten sie die Geschichte des alten Kontinents in ihrer Faust.

„Der erste Blick über dieses Meer von Menschen benahm die Sinne", so schreibt „Messaggero". Geblendeten und verwirrten Blicks sehen wir auf diesen Ozean, und voller Erstaunen meinen wir zu träumen. Soweit das Auge schweift: die Massen nehmen kein Ende. Ein unsagbares Gefühl steigt in uns auf: Das ist das wiedererwachte Deutschland. Man verspürt unwillkürlich die Inbrunst, Leidenschaft, Entschlossenheit dieser gesetzten und herben Menschen. „Als aber", so schließt der Berliner Bericht des „Messaggero", „das Deutschlandlied angestimmt wurde, da fühlten wir alle: Das ist kein Lied mehr, das ist eine Anrufung des Himmels, eine Danksagung."

London: Der Friedenswille ist ernst gemeint

Die Londoner Presse berichtet in langen Meldungen über die große Kundgebung auf dem Maifeld und im Olympiastadion. Bis in alle Einzelheiten wird die eindrucksvolle Feier geschrieben. In den Ueberschriften heben die Blätter insbesondere die Friedensworte der beiden Redner hervor.

Die „Times" bringt ihren längeren Berliner Bericht über die Kundgebung im Olympiastadion unter der Ueberschrift „Friedensbekundung in Berlin — Begeisterung der Massen — Antibolschewistische Front". Hitler, so heißt es in dem Bericht u. a., habe in einer großen Kundgebung auf dem Reichssportfeld Mussolini dem gesamten deutschen Volk vorgestellt. „Daily Telegraph" bringt seinen zweispaltigen Berliner Bericht mit der Ueberschrift „Keine geheimen Ziele mit Hitler — Kein Plan, Europa zu trennen — Nazis und Faschisten wollen Frieden". Das Blatt hebt im übrigen wie die meisten anderen Londoner Zeitungen hervor, daß Mussolini ein klares und fließendes Deutsch gesprochen habe.

Im Leitartikel, in dem sich „Daily Telegraph" noch einmal mit der Berlin—Rom-Achse befaßt, heißt es u. a., in England sei man sich voll im klaren darüber, daß eine deutsch-italienische Zusammenarbeit eine wirkliche Friedensmacht in Mittel- und Osteuropa darstellen kann. Die Achse Berlin–Rom habe große Möglichkeiten, und englischerseits brauche man keine Befürchtungen zu hegen. Es bestehe kein Zweifel darüber, daß der in Berlin verkündete Friedenswille ernst gemeint sei. Dieser Friedenswille werde von den Westmächten geteilt. Der Weg, der dahin führe, sei Zusammenarbeit.

Die „Morning Post" sagt, es sei wohl möglich, daß die Welt die Revolutionen in Italien und Deutschland noch nicht verstanden habe. Die Welt wisse aber, daß die Führer dieser beiden Nationen einen starken Wirklichkeitssinn besäßen und daß beide sehr gut wüßten, daß ein europäischer Krieg sich zugunsten ihres öffentlichen Feindes Nr. 1, nämlich des Bolschewismus, auswirken würde. Immerhin wisse man jetzt, daß die Rom—Berlin-Achse eine feste, dauerhafte Angelegenheit sei.

„Daily Mail" setzt sich im Leitartikel warm für die Verständigung mit den beiden Ländern der Achse Berlin–Rom ein. Eine Tatsache sei durch die Ereignisse der letzten Tage eingrandfest unter Beweis gestellt worden, nämlich, daß die Achse Berlin—Rom fest und stark geschmiedet sei.

Wenn diese Achse auf London verlängert und dann Paris einschließen würde und schließlich, wie angeregt, sogar Warschau, so würde die Kriegsfurcht endgültig in den Schatten gedrückt werden. Eine freundschaftliche Verständigung zwischen England und Deutschland sei der erste Schritt auf dem Wege zur Befriedung der Welt.

Eine deutsch-englische Verständigung würde alle Befürchtungen und jeglichen Verdacht in Europa verschwinden lassen und würde eine Grundlage bilden, auf der dann endlich eine dauernde Stabilität aufgebaut werden könnte.

Paris: Ein einzigartiges Ereignis

Die Riesenkundgebung auf dem Maifeld und die Reden des Führers und des Duce stehen im Mittelpunkt der Betrachtungen der Pariser Presse. Die Blätter widmen diesem einzigartigen Ereignis spaltenlange Artikel, in denen sie nicht nur den noch nie dagewesenen Aufmarsch der begeisterten Massen in allen Einzelheiten schildern, sondern auch die Ausführungen Adolf Hitlers und Mussolinis, die zum Teil ausführlich gebracht werden, einer eingehenden Betrachtung unterziehen. Fast alle Blätter weisen in ihren Ueberschriften in Fettdruck darauf hin, daß die beiden Staatsmänner der Welt ihren Friedenswillen erklärt, dagegen dem Bolschewismus den Krieg angesagt hätten. In zahlreichen Unterüberschriften werden sodann die markantesten Sätze aus den Reden noch einmal unterstrichen, wobei vor allem die Feststellung hervorgehoben wird, daß die Achse Berlin—Rom und die deutsch-italienische Freundschaft unzerstörbar seien. Der allgemeine Eindruck, der sich in der französischen Presse aus dem Besuch des Duce herausschält, geht dahin, daß die Freundschaft zwischen den beiden Ländern enger und fester denn je sei.

Das „Journal" schreibt, was die beiden Staatsmänner geschaffen hätten, stelle einen aus einem Stück geschmiedeten, unzerstörbaren Block dar. Die „Epoque" spricht von einem historischen Ereignis. Aus beiden Reden spreche ein Gefühl des Stolzes. Auch der „Jour" stellt fest, daß die deutsch-italienische Freundschaft gestärkt aus dem Besuch hervorgegangen sei.

Die Reden der beiden Staatsmänner hätten nicht nur gezeigt, wie diese Freundschaft entstanden sei. Die Hinweise auf Spanien und den Bolschewismus zeigten ferner, wie sie sich in Zukunft in den Handlungen äußern werde. Mussolini sei durch den triumphalen Empfang, den ihm der Führer bereitet habe, sehr beeindruckt worden. Der Sonderberichterstatter des „Matin" erklärt, daß die Reden keinen Zweifel an den gemeinsamen Tendenzen der beiden Regierungen offen ließen.

Ungarn: Künder eines neuen Zeitalters

„Eine gewaltige Kundgebung des Friedens" — „Hitler und Mussolini für den europäischen Frieden" — „Kampf gegen Moskau und Genf" — „Deutsch-italienische Schicksalsgemeinschaft" — „Wende der europäischen Geschichte" — lauten die Schlagzeilen, mit denen die ungarischen Blätter ihre seitenlangen Berichte über das geschichtliche Geschehen des Dienstag überschreiben. In allen Kreisen spürt man, daß Adolf Hitler und Mussolini der tiefen Friedenssehnsucht aller europäischen Völker Ausdruck verliehen haben. Sie wurden als die Künder eines neuen Zeitalters empfunden.

Ribadesella im Sturm genommen

Weiterer Vormarsch an der Asturienfront.

Die nationalen Freiwilligen-Verbände besetzten im Osten der Provinz Asturien den wichtigen Verkehrsknotenpunkt Ribadesella an der Mündung des Sellaflusses. Von dieser an der Küste gelegenen Ortschaft zweigt eine Straße nach Gijon, eine andere nach Oviedo ab. Gijon liegt 67 Kilometer von Ribadesella entfernt, Oviedo 83 Kilometer. Die Befestigungsanlagen von Ribadesella wurden von nationalen Truppen in Zusammenarbeit mit der Luftwaffe im Sturm genommen. Die Roten verloren bei diesen Kämpfen über 500 Tote, darunter mehrere Offiziere. Ferner wurden einige Gefangene gemacht.

„Nationalfest des Führers"

Spanien ehrt General Franco.

Am Mittwoch kährte sich der Tag zum erstenmal, dem durch einen einstimmigen Beschluß des damaligen nationalen Verteidigungsausschusses Spaniens ein Dekret erlassen wurde, durch das der Divisionsgeneral Francisco Franco zum Chef des spanischen Staates und zum Generalissimus des Heeres, der Marine und der Luftstreitkräfte ernannt wurde. Gleichzeitig wurde ihm der Oberbefehl über alle militärischen Operationen übertragen. Die Spanische Falange regte jetzt an, den 1. Oktober als den Tag der Amtsübernahme zum Staatsfeiertag zu erklären. Dieser Vorschlag haben sich unzählige Organisationen angeschlossen, die auf telegraphischem Wege bei dem Regierungsausschuß in Burgos diese Bitte unterbreiteten.

Der Regierungsausschuß hat nunmehr ein vom 28. September datiertes und vom Präsidenten, General Jordana, unterzeichnetes Dekret erlassen, wonach in Erinnerung an den Tag, an dem General Franco in Ausdruck vaterländischen Gesinnung, seines soldatischen „wegen seines Opfergeistes" zum „Obersten Führer des Spanischen Volkes und rettenden Bewegung" eingesetzt wurde, der 1. Oktober zum „Nationalfest des Führers" erklärt wird.

Die GPU. wütet in Sowjetspanien

Der nationalspanische Sender von Salamanca verbreitete, daß im Abschnitt von Villaverde ein „politischer Kommissar" und verschiedene andere leitende Bolschewisten in die nationalen Stellungen gekommen sind und erklärt haben, daß sie vor den gegen ihre Person gerichteten Verfolgungen geflohen seien. Schon viele Sowjetspanier seien unter geheimnisvollen Umständen durch sowjetrussische Bolschewisten ermordet worden. Weiter gaben sie an, daß im Verlaufe des September 300 Arbeiter „hingerichtet" worden seien.

Neuer japanischer Großangriff

Heftige Kämpfe an der Schanghai-Front.

Die Japaner haben an der Schanghai-Front einen neuen Großangriff eingeleitet. Nach gründlicher Vorbereitung durch Artillerie und Flugzeuge gingen die japanischen Marinetruppen am Mittwochmorgen von der Internationalen Niederlassung aus in breiter Front vor und besetzten gegen Mittag die Ortschaft Tschiangwan westlich von der Eisenbahnstrecke Schanghai—Wusung. Andere japanische Truppenteile nahmen den Vormarsch auf Liutschiahang auf, das in Richtung auf Schanghai auf halbem Wege zwischen Lotien und Tatschang liegt.

In der Nähe des japanischen Flaggschiffes „Idzumo" ereignete sich eine gewaltige Explosion, worauf die chinesischen Batterien mit heftigem Feuer einsetzten. Das Flaggschiff „Idzumo" und die anderen japanischen Kriegsschiffe erwiderten das chinesische Feuer ebenso heftig. Das Flaggschiff wurde durch die Explosion, von der japanische Marinekreise vermuten, daß sie durch eine Treibmine verursacht wurde, nicht beschädigt.

Japanische Marineflugzeuge unternahmen einen Angriff auf die 417 Kilometer südlich von Tientsin gelegene Eisenbahnstation Hsutschau, wo sie Munitionslager und Truppentransportzüge bombardierten. Andere Flugzeuge belegten Flugplätze und Munitionslager in verschiedenen Städten der Provinz Kiangsu mit Bomben. Im Süden griffen japanische Flieger den Flugplatz der 35 Kilometer nördlich von Maco gelegenen Stadt Tangtschiau an.

F. W. 200 „Condor"

Das neue Großverkehrsflugzeug.

Bei dem Focke-Wulf-Flugzeugbau in Bremen wurde mit den Probeflügen eines neuen Großverkehrsflugzeuges begonnen. Der ständig steigende Platzbedarf auf den internationalen Flugstrecken der Deutschen Lufthansa hat es notwendig gemacht, neue Großflugzeuge zu schaffen, die den neuzeitlichen Ansprüchen in bezug auf Reisegeschwindigkeit, Sicherheit und Bequemlichkeit bei erhöhter Wirtschaftlichkeit genügen. So ist jetzt in Bremen das neue viermotorige Großflugzeug F. W. 200 „Condor" entstanden, ein Ganzmetall-Tiefdecker, dessen ausgezeichnete aerodynamische Durchbildung eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 345 Stundenkilometer ermöglicht. In den beiden geräumigen Kabinen finden 26 Fluggäste Platz. Die Besatzung besteht aus zwei Flugzeugführern, einem Funker und einem Steward.

Pfieffe

Sonntag, den 3. und Montag, den 4. Oktober,

Erntedankfest u. Kirmes

Es laden freundlichst ein

Die Kirmesbursche **Der Wirt**

Die Lieferung

von **Fleisch und Wurstwaren, Brot und Brötchen** sowie täglich 20 Liter **Vollmilch** für die Zeit vom 1. Oktober 1937 bis 31. März 1938 soll gegen schriftliches Gebot vergeben werden.

Die Gebote sind im verschlossenen Umschlag mit der Aufschrift „Lebensmittel" bis zum 2. Oktober d. Js. um 10 Uhr einzureichen. Sammelangebote, d. h. Angebote von Innungen und dergl., werden nicht berücksichtigt.

Es werden ferner nur Angebote von solchen Lieferanten zugelassen, die die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß der betreffende Lieferant Mitglied der Deutschen Arbeitsfront ist.

Vordrucke für die Angebote sind auf dem Geschäftszimmer zu haben, die Lieferungsbedingungen daselbst einzusehen.

Preuß. Forstschule Spangenberg.

Lest die Spangenberger Zeitung

Herbst-Neuheiten

in

Kinder-Bekleidung

Jünglings- u. Jungmädchen-Moden

Louis Dietrichs

Kassel

Wilhelmstraße 19

Nach der Verordnung zur Aenderung der Ausführungsbestimmungen A zum Fleischbeschaugesetz vom 5. 5. 1937 darf vom 1. 10. 1937 ab die amtliche Schlachtvieh- und Fleischbeschau nur bei Hausschlachtungen von Schafen und Ziegen im Alter von nicht mehr als 3 Monaten unterbleiben, sofern die Schlachttiere keine Merkmale einer die Genußtauglichkeit des Fleisches ausschließenden Erkrankung zeigen. Diese Ausnahme entfällt, wenn die Schlachtungen in Schlachthäusern erfolgen, in denen gewerbliche Schlachtungen vorgenommen werden.

Ferner ist in Zukunft auch bei Hausschlachtungen von Schweinen die Spaltung der Wirbelsäule und des Kopfes regelmäßig durchzuführen.

Spangenberg, den 27. September 1937.

Der Bürgermeister:
Fenner.

Erntedankfest

Zum **Kirchgang am Sonntag** lade ich hiermit die Einwohner von Spangenberg herzlich ein. Die Mitglieder der Bauernschaft versammeln sich 10 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes vor dem Rathaus. Ich erwarte, daß alle Mitglieder erscheinen.

Appell
Ortsbauernführer

Die Lieferung

von 200 Ztr. gelbfleischigen, gut ausgelesenen **Wintersspeisekartoffeln** sollen in Losen von je 100 Ztr. gegen schriftliches Gebot vergeben werden. Die Kartoffeln sind nach Auftragserteilung **sofort** frei Keller im Schloß zu liefern. Die Angebote sind je Zentner abzugeben und im verschlossenen Umschlag mit der Aufschrift „Kartoffellieferung" bis zum 2. Oktober 1937 um 10 Uhr einzureichen. Das Angebot kann auf beide Lose abgegeben werden. Dem Angebote sind Proben beizufügen. Die Lieferungsbedingungen können auf dem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Selbstbewirtschaftung, Pr. Forstschule Spangenberg.

Habe ca. **60 Zentner prima**

Speise-kartoffeln

abzugeben.

Joh. Berge
Bockerode

Suche noch einige tüchtige

Peitschen-Hobler

bei sehr guter Bezahlung.

Engelh. Kurzrock
Peitschenfabrik